von ebensovielen verschiedenen Pflanzen und hielt sie siebzehn Stunden lang in meinem Zimmer in Wasser. Früher in der Jahreszeit behandelte ich einige Blumen in dieser nämlichen Manier und fand die Kronenröhre voller Nektar, aber nunmehr enthielt nur eine von den Blumen eine sehr kleine Menge Nektar, während eine andre bloss eine Spur desselben zeigte. Dass nun die Blumen nicht länger mehr von den Vögeln abgeschnitten werden, unterstützt meine Meinung, dass der Nektar ein Hauptanziehungsmittel für sie ist, da sie die Eichen ohne Sauce nicht des Abpflückens wert halten. Ich will hinzufügen, dass diese nicht nektarabsondernden Blumen unfruchtbar bleiben müssen, da die Primel eine dimorphe Pflanze ist; denn sie würden nicht von Insekten besucht werden *).

Zusatz**).

Herr Pryor konstatiert in der *Nature* (Vol. XIV p. 10), dass die Blüten der wilden Kirsche (*Prunus avium*) in grosser Zahl und ziemlich in derselben Art, wie ich es früher in dem Falle der Primel beschrieb, abgebissen werden. Vor einigen Tagen beobachtete ich viele Kirschenblüten in diesem Zustande und heute sah ich einige thatsächlich herabfallen. Ich näherte mich vorsichtig, um zu entdecken, welcher Vogel an der Arbeit wäre, und sah, dass es ein Eichhörnchen war. Es konnte kein Zweifel darüber sein, denn das Eichhörnchen sass niedrig im Baume und hielt thatsächlich eine Blüte zwischen seinen Zähnen. Es liegt aber nicht der geringste Zweifel vor, dass Vögel gleichfalls die Blüten des Kirschenbaumes abbeissen.

*) Vergl. H. Müller, Gehen auch die deutschen Dompfaffen dem Honig der Schlüsselblumen nach? „Der Zoologische Garten“ Jahrg. XVI. (1875) p. 168—170. K.

***) *Nature* Vol. XIV. (1876) p. 28.